

Wie kamen wir zum CI?

Christine Meyer-Odorfer

Wir sind eine hörgeschädigte Familie mit zwei Söhnen: Markus, vierzehn Jahre und Daniel, elf Jahre. Markus ist hochgradig, an Taubheit grenzend schwerhörig und trägt seit ca. acht Jahren ein CI. Er besucht zurzeit die achte Klasse des Regelgymnasiums. Bei Daniel reichen die Hörgeräte aus, da er mit diesen Geräten die Sprache wahrnehmen kann. Er ist in der fünften Klasse des Regelgymnasiums.

Markus' Hörschädigung wurde erst mit ca. acht Monaten klar diagnostiziert. Da er jedoch Hörreste hatte, bekam er sofort zwei Hörgeräte angepasst. Wir haben uns mit Markus schon von klein auf mit Gebärden verständigt. Markus konnte schon mit ca. fünf Monaten die ersten Gebärden wie »Mama«, »Auto«, »Komm!« verwenden und mit acht Monaten Wörter, wie »Mama«, »Oma«, »Auto« sprechen.



Markus – CI-Träger und Fan vom 1. FC Nürnberg

Die Hauptkommunikation innerhalb der Familie war die Gebärdensprache; natürlich wurde auch die Lautsprache verwendet, wenn die Großeltern bei uns waren. In den ersten drei Jahren lernte Markus durch Gebärden viele Wörter und Sätze. Seine Lautsprache war gut verständlich.

Mit vier Jahren kam Markus in die schulvorbereitende Einrichtung des Zentrums für Hörgeschädigte Nürnberg. Zusätzlich gingen wir zu einer Logopädin. Der Erzieherin fiel auf, dass Markus einen großen Wortschatz hatte und ganz schnell begriff. Mit der Zeit merkten wir dann, dass sich sein Hören nicht mehr weiterentwickelte und die neuen digitalen Hörgeräte ihm keine große Hilfe brachten. Als Markus bald sechs Jahre alt wurde, kam uns und der Kindergärtnerin die Frage auf, welche Schule Markus besuchen könnte.

In einer Klasse mit gehörlosen Schülern oder in einer Klasse mit schwerhörigen Schülern würde Markus unterfordert sein, da er eine gute Auffassungsgabe hat. In einer Gruppe mit leicht Schwerhörigen bei den Schnuppertagen kam Markus gut mit, jedoch die Kommunikation bereitete ihm Probleme.

bekam von ihr einige Bücher zum CI zur Information. Auch erfuhren wir von einer bekannten Familie, dass ihr Kind in Hannover ein CI bekommen hat und sie gute Erfahrungen mit dieser Klinik hatte. Mein Mann lehnte anfangs auch ab, doch mit der Zeit, durch gründliches Studieren von Informationen, bekamen wir ein anderes Bild davon und überlegten, was ein CI für Markus bringen kann. Durch das CI würde Markus vielleicht eine bessere Schulbildung bekommen und in der Berufswelt mehr Chancen haben. Es wird sicher in der Familie kaum Veränderungen damit geben, denn wir kommunizieren untereinander gebärdensprachlich. Natürlich haben wir Markus gefragt, ob er ein CI möchte. Mit seinem Alter von sechseinhalb Jahren sollte er auch mitentscheiden. Ganz schnell verneinte er das CI, weil er große Angst vor einer Operation hatte. Später meinte Markus, dass er genauso gut wie sein Bruder Daniel hören möchte und darin Vorteile sieht und deshalb ein CI haben möchte. Daraufhin setzten wir uns mit der Medizinischen Hochschule Hannover in Verbindung. Markus bekam schnell einen Termin für eine Voruntersuchung. Die Ärzte befürworteten die Implantation. Wir waren auch im Therapiezentrum CIC »Wilhelm Hirte«, Hannover, und ließen uns von den Hörgeschädigtenpädagoginnen beraten. Unser wichtigster Punkt war, lohnt sich ein CI für Markus? Kann Markus mit dem CI viel besser hören als mit Hörgeräten? Sind die Chancen dafür groß? Die Fachleute bejahten das jedenfalls, da Markus durch das Hörgeräte-tragen gute Voraussetzungen dafür hatte und einen großen Wortschatz besaß.

Schließlich nahmen wir Kontakt zu den gehörlosen Familien, in deren Familie ein Kind ein CI trägt, auf. Diese Familien erzählten uns über die Operationen, Rehabilitation und über positive und negative Reaktionen in ihrem Verwandten- bzw. Freundeskreis. Wir konnten auch jeweils das CI-Kind selbst sehen, wie es sich mit dem Hören mit einem CI entwickelt hat. Einen wichtigen Hinweis gaben sie uns noch, dass wir von der beabsichtigten Operation nicht im Bekanntenkreis erzählen sollten. Durch alle positiven Erfahrungen waren wir nun gestärkt für eine Entscheidung, dass Markus ein CI bekommen soll. Wir hatten auch beschlossen, niemanden im Bekannten- und Freundeskreis über die geplante CI-Operation zu erzählen, da wir uns nicht von den Leuten beeinflussen lassen wollten, dass ein CI nicht gut sei und dies unsere Entscheidung erschweren bzw. umstimmen konnte.

Dann ging es ganz schnell. Wir bekamen einen Termin am 2. Mai 2001 von der Klinik für eine CI-Operation. Jedoch wollte *Professor Dr. Lenarz*, bevor er Markus operierte, uns einen Tag vor der Operation kennenlernen und wissen, warum wir uns für ein CI entschieden hatten. Im Gespräch stellten wir fest, dass er schlechte Erfahrungen mit den Gehörlosen hatte. Die Gehörlosen hatten das CI kritisiert. Wir sagten, dass wir uns die OP gut überlegt und entschieden hatten. *Professor Dr. Lenarz* stellte Markus eine entscheidende Frage: »Möchtest du ein CI?« Daraufhin antwortete er klar: »Ich will.« Dann war alles klar und Markus wurde operiert. Die Operation verlief gut und nach über einer Woche durfte Markus wieder heim.

Als Markus wieder in die schulvorbereitende Einrichtung kam, sprach es sich ganz schnell herum. Es gab meistens Kritiken, wie »Warum habt ihr das gemacht?«, »Wie könnt ihr das wagen?«, »Das ist unmöglich.« Sie kamen sogar auch aus München, da wir Eltern dort wegen des eigenen Realschulbesuchs bekannt sind. Es wurde auch viel hinter unserem Rücken gesprochen. Positive Rückmeldungen waren ganz wenig. Insgeheim hofften wir sehr, dass Markus mit seinem neugewonnenen Hören mit CI die großen Erwartungen übertreffen würde, um die meisten Kri-

tiker verstummen zu lassen. Das Wichtigste war für uns, dass wir uns ganz normal in der Gehörlosenwelt verhalten und kein großes Aufheben machen wollten.

Die Anpassung sechs Wochen nach der OP klappte gut. Doch Markus verstand nach der Anpassung während der ersten Reha kaum. Wir mussten wieder Geduld haben, tatsächlich, nach vier Wochen konnte er schon ohne Absehbild die einzelnen Wörter von den Tieren bzw. vom Memory verstehen. Markus' Hören mit CI entwickelte sich ganz schnell. Immer mehr verstand er, auch ganze Sätze. Somit waren die Hörgeräte bereits übertroffen worden, womit uns ein Stein vom Herzen fiel.



Die Familie Odorfer, von links: Markus, Christine, Wolfgang und Daniel

Wir konnten dann leichter eine Schulauswahl für Markus treffen. Er wurde im Herbst 2001 in eine geöffnete Klasse mit hörenden Schülern der Schwerhörigen-schule Nürnberg mit zwölf Kindern eingeschult. Die vier Grundschuljahre verliefen gut und Markus hatte keine Probleme. Während dieser Zeit hörte Markus immer besser und mehr über sein CI. Seine Aussprache verbesserte sich sehr stark, von monoton zu melodisch.

Danach wechselte Markus aufgrund seiner sehr guten Noten im Herbst 2005 auf ein Regelgymnasium der Wilhelm-Löhe-Schule in Nürnberg. Seine Klasse wurde extra wegen der drei weiteren hörgeschädigten Kinder klein gehalten, zusammen

sind es 23 Kinder. Das erste Jahr absolvierte er wie gewünscht gut, auch das zweite Jahr. Markus kommt gut im Unterricht mit. Die Kommunikation mit den Lehrern und den Mitschülern läuft prima. Die ersten Jahre wurde die FM-Anlage im Unterricht eingesetzt. Seit der siebten Klasse ist Markus im schwierigen Alter und die Schule gerät etwas in den Hintergrund, ebenso wird das Tragen der FM-Anlage vernachlässigt. Nun tauchen Probleme mit den zwei Fremdsprachen Englisch und Latein auf, auch wegen des »G8« hat Markus wenige Möglichkeiten im Unterricht, die Stoffe gut durchzuarbeiten. Deshalb bekommt er ab und zu Förderstunden außerhalb der Schule. Doch kann Markus gut mit den Mitschülern mithalten und kommt im Herbst 2009 in die neunte Klasse.

Zum Schluss möchte ich erwähnen, dass wir die Entscheidung für ein CI nicht bereut haben. Natürlich war die Entscheidung schwer gewesen, doch da sich alles zum Positiven entwickelt hat, waren wir sehr froh darüber. Noch heute benutzen wir alle innerhalb der Familie die Gebärdensprache. Mit seinem Bruder Daniel verwendet Markus die Lautsprache, ebenso mit den Hörenden. Markus will sein CI nicht missen, da er weiß, sein CI bringt ihm unheimlich viel. Mit der Zeit verstummten die Kritiken unter den Gehörlosen. Heute sind die Gehörlosen toleranter geworden. Sogar eine Familie, die uns kritisiert hatte, hat ihr Kind vor einigen Jahren mit zwei CIs versorgen lassen.